

# Berichte

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Jahresbericht des Bündnerischen Lehrervereins**

Band (Jahr): **59 (1941)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-147403>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Berichte

---

## Sektion Graubünden des SLV

Mit Bewilligung des Präsidenten des BLV. darf ich auch dieses Jahr empfehlend auf den SLV. aufmerksam machen. Der SLV. zählt rund 11 000 Mitglieder. Davon sind über 2000 Katholiken, also etwa ein Fünftel. Ich nehme gerne an, dass diese «redlich katholisch» sind (wie Subregens Riss einst sagte). In einigen Kantonen sind alle Lehrer dem SLV. angeschlossen. Ich glaube, auch die katholischen Kollegen fühlen sich durchaus wohl in dieser Gemeinschaft und haben sich nicht über irgendwelchen Zwang zu beklagen.

Jedes Jahr suchen auch katholische Bündner Lehrer beim Vorstand der Sektion Graubünden des SLV. Hilfe in Nöten. Es schmerzt mich jedesmal, wenn ich Gesuchsteller abweisen muss, weil sie nicht Mitglieder sind. Deshalb suchte ich nach einem Wege, alle Bündner Lehrer dem SLV. zuzuführen. Vor etwa dreissig Jahren wurde ein solcher Versuch gemacht. Die Anregung ging an die Konferenzen und zur Beschlussfassung an die Delegiertenversammlung. Dort hätten die protestantischen Lehrer die katholischen überstimmen können. Wir haben es nicht getan, um keinen Druck auszuüben. Um doch allen Bündner Kollegen den Anspruch auf die wertvollen Wohlfahrtseinrichtungen des SLV. zu ermöglichen, machte ich den Versuch zur Sammlung auf anderem Wege, durch eine bezügliche Anregung beim Präsidenten des Katholischen Schulvereins Graubünden. Unsere katholischen Kollegen sollten diese Frage in ihrem Verein besprechen und beantworten können. Dabei wurde in Aussicht genommen, bei einem Kollektiv-Eintritt in den SLV. würde in den Statuten der Sektion Graubünden selbstverständlich festgesetzt, dass sie in Vorstand und Delegation nach Mitgliederzahl vertreten sein sollen, damit sie überall ihren Standpunkt wahren können. Wir

wollten nicht vergewaltigen. Durch ein Missverständnis ist die Bestrebung zum Abbruch gekommen. Man hatte mir von vornherein abgeraten, den Versuch überhaupt zu machen. Ich bin aber doch froh, ihn gewagt zu haben; das Verhältnis hat doch eine gewisse Klärung erfahren.

Aus dem Bericht über diese Verhandlungen im Jahresbericht 1939/41 des Katholischen Schulvereins Graubünden, S. 5-8 geht hervor, dass man uns nicht versteht. (Der Präsident des genannten Vereins sagte, ich hätte ihn interpelliert. Das stimmt nicht. Ich habe ihn nur höflich angefragt; eine Interpellation setzt eine gewisse Überordnung des Interpellanten voraus, die ich mir nicht anmaße. Ich möchte deshalb nicht einmal von einer «Kleinen Anfrage» sprechen.) Der Berichterstatter behauptet, der SLV. sei weltanschaulich nicht neutral. Das ist nicht richtig. Das kann auch niemand beweisen. Weiter sagt er, der SLV. verbiete seinen Mitgliedern, so zu denken, das heisst zur religiösen Bekenntnisschule zu stehen. Ein solches Verbot ist nirgends zu finden. Es wird wohl so sein, dass die Mehrzahl der Mitglieder des SLV. auf dem Boden der Staatsschule steht, aber aus Überzeugung nicht aus Gebot oder Verbot. Diesen Standpunkt können doch wohl auch gut katholische Bürger einnehmen. Ich finde und empfinde in dieser Beziehung keinen Zwang vom SLV. aus. Bei meinen Bestrebungen wollte ich auch nicht die Notwendigkeit des Eintrittes der katholischen Lehrer in den SLV. beweisen, sondern nur die Wünschbarkeit und die Möglichkeit betonen. Im BLV. sind die Mitglieder der Sektion auch neben den katholischen Kollegen, und doch wird die einträchtige Zusammenarbeit in keiner Weise gestört, so wenig wie in andern Sektionen des SLV., wo auch beide Konfessionen vertreten sind.

Meine Bemerkung im letzten Jahresbericht des BLV., der hochwürdige Msgr. Dr. Marius Besson, Bischof von Freiburg, habe dem SLV. für die Tagung in Freiburg einen Vortrag zugesagt, veranlasste den Präsidenten des katholischen Schulvereins Graubünden, sich an das bischöfliche Ordinariat in Freiburg um Auskunft zu wenden.\*) Zu

---

\*) Siehe Entgegnung von Herrn Prof. Dr. B. Simeon im Jahresbericht des «Katholischen Lehrervereins» des Kantons Graubünden (1940/41). Die meisten der Herren Kollegen werden die feinsinnige, gehaltreiche Ansprache S. Exc. Mgr. Dr. Besson entweder in der «Schweiz. Lehrerzeitung» oder in «Die Schweizerschule» im Wortlaut gelesen und sich sicher, wie wir, über den konziliananten Ton derselben gefreut haben. Ja, wahrhaftig: «Il fait si bon vivre en paix!» R. T.

meiner Genugtuung hat seither der Redaktor der Tessiner Pagina della Scuola, John Canonica, diese Ehre gleich eingeschätzt wie ich. Er schrieb, die Bundesverfassung habe der Schweiz den Frieden gesichert, auch den konfessionellen Frieden, «einen Frieden, der offenbar auch hohen katholischen Kreisen am Herzen liegt, da doch der Bischof von Freiburg zugesagt hat, an der Jahresversammlung des SLV., die im September in der Zähringerstadt abgehalten wird, zu sprechen.» Die Tessiner teilen also auch unsere Freude ob dieser grossen Ehre für den SLV.

Es geht doch vorwärts. Am 26. Oktober 1940 traten Delegationen des Schweiz. katholischen Lehrervereins und der Kommission des SLV. für interkantonale Schulfragen zu einer Aussprache zusammen, und sie verstanden sich und einigten sich zu einträchtiger Zusammenarbeit für das Schweizerische Schulwandbilderwerk. Aus den Berichten beider Teile sprechen aufrichtige Freude und Befriedigung über die Einigung. Der katholische Lehrerverein widmet die Nummer vom 1. Juli 1941 seiner Halbmonatsschrift «Die Schweizerische Schule» dem Schweizerischen Schulwandbilderwerk und dem Bild im Unterricht überhaupt. Es ist ein äusserst wertvolles Heft, reich illustriert mit grundlegenden Artikeln. Dank dafür! Nun ist der KLV. auch in der pädagogischen Jury für das Schulwandbilderwerk vertreten. Da sieht man, was eine Aussprache bei gegenseitig gutem Willen vermag. Man kann zusammenarbeiten zum Wohle des Volkes und der Schule, ohne einander zu bedrücken und zu verdächtigen. Auseinandersetzungen in der Presse sind meist unfruchtbar und führen selten zur Einigung. Aber meine freundliche, wohlgemeinte Einladung an die Bündner Lehrer zum Eintritt in den SLV. wage ich doch, auf diesem Wege zu wiederholen. Es ist das letztemal; ich habe meinen Rücktritt längst angemeldet und hoffe, er werde recht bald erfolgen können. Aus ehrlicher Überzeugung habe ich den Anschluss an den grossen schweizerischen Lehrerverband immer wieder empfohlen. Nebenabsichten hatte ich keine, ausser im stillen die Hoffnung, selbst überflüssig zu werden. Zwang habe ich keinem angetan. Noch im letzten Jahre schrieb ich einem Gesuchsteller ausdrücklich, wir wollen festhalten, dass der Anstoss zu seinem Eintritt von ihm ausgegangen sei, und dass wir ihm keine Bedingungen auferlegt haben bei Bewilligung der Hilfe durch den SLV. ausser der Mitgliedschaft, die er selber gesucht hatte.

Der SLV. hat folgende Wohlfahrtseinrichtungen geschaffen:

1. Die *Lehrer-Krankenkasse*. Sie ist leistungsfähig, äusserst entgegenkommend; besonders jüngern Lehrern sehr zu empfehlen; Eintritt von Seminaristen ist möglich und erwünscht. Neu in den Vorstand wurde gewählt *Lehrer Martin Schmid, Chur*, der gerne Auskunft erteilt und Anmeldungen entgegennimmt. Auch an das Sekretariat des SLV. in Zürich darf man sich wenden.
2. Der *Hilfsfonds* unterstützt Mitglieder, die in Not geraten sind; durch Gaben und Darlehen. Er kann auch in Haftpflichtfällen in Anspruch genommen werden, wenn gegen den Lehrer vorgegangen wird.
3. Die *Stiftung für Kur- und Wanderstationen* dient dazu, kranken Kollegen durch Gaben und Beiträge an Kuren alles zur Wiederherstellung der Gesundheit zu tun. Die Reisekarte gibt den Inhabern die Berechtigung, zu verbilligten Fahrten auf vielen Bergbahnen, zu freiem oder ermässigtem Eintritt in Sammlungen, Museen, Sportplätzen usw. Auskunft bei der Geschäftsleiterin Frau C. Müller-Walt, Au (Kanton St. Gallen).
4. Die *Lehrerwaisenstiftung* hat den Zweck, bedürftige Lehrerwaisen bei Erziehung und Heranbildung zu unterstützen. Ihrer Äufnung dient der Ertrag des Lehrerkalenders. Näheres findet sich andernorts (siehe Bericht hierüber Seite 155).

Im Jahre 1941 haben die Eidgenossen aller Parteien trotz verschiedenen Glaubens und abweichender Weltanschauung einträchtig die Bundesfeier begangen. Das Gemeinsame ist doch grösser und mächtiger als das Trennende. Auch Bundesrat Etter rief an der Einweihung der neuen Universität in Freiburg zur Mit- und Zusammenarbeit im Dienste des gemeinsamen Vaterlandes auf. In den Lokalen dieser Universität, die die katholische Schweiz, nach seinen Worten, aus der Gefahr der Isolierung befreien soll, wird der SLV. im September 1941 tagen. Da sollte es doch möglich sein, dass sich die schweizerischen Lehrer aller Stufen, Sprachen, Gegenden und Bekenntnisse, ihrer Zusammengehörigkeit bewusst, zu gemeinsamer Arbeit zusammenschliessen.

h.

## Sektion Graubünden des Schweizerischen Turnlehrervereins

Die Tätigkeit der Sektion Graubünden des Schweizerischen Turnlehrervereins wickelte sich im vergangenen Jahr mehr im Stillen ab. Zwei Umstände waren hier ausschlaggebend. Es ist dies in erster Linie das durch den Krieg und seine Folgen verspätete Erscheinen der neuen Turnschule. Sie soll nun im Schuljahr 1941/42 zur Ausgabe gelangen. Selbstverständlich müssen dann in den nächsten Jahren alle Turnunterricht erteilenden Lehrer durch Kurse in sie eingeführt werden. Ein weiterer Grund der Zurückhaltung war die Inanspruchnahme namentlich der jüngern und für die turnerische Ausbildung vor allem in Frage kommenden Lehrer durch den Aktivdienst.

Eine Tatsache aber möchten wir allen Kollegen laut zurufen. Die Landesverteidigung und der harte Lebenskampf, der auch nach dem Kriege unvermindert bleiben wird, verlangen, dass in der Schule mit allen Mitteln für die körperliche Ertüchtigung der Jugend gearbeitet wird. Das Fundament für die physische Ausbildung hat die Schule aufzubauen und nicht irgend ein Sportverein. Tut sie es in Graubünden heute schon? Die Antwort mag sich jeder selber geben. Das Rüstzeug dazu will ihm der Schweizerische Turnlehrerverein in seinen Kursen und seiner übrigen Tätigkeit erwerben helfen. So veranstaltete er auch im vergangenen Jahr eine Anzahl subventionierter Sommer- und Winterkurse. Leider wurden sie von den Bündner Lehrern trotz der Unterstützung durch den Kanton schwach besucht. Der spezielle Winterkurs für Bündner Lehrer in Feldis zählte 15 Teilnehmer. Gewiss wird manchem Kollegen durch die Verpflichtungen gegenüber von Vereinen und durch das Fehlen von Ferien zwischen Weihnachten und Neujahr der Besuch solcher Kurse erschwert, aber viele, die Ausbildung nötig hätten, könnten sie sich bei starkem Willen doch leisten.

Die Winterkurse auf Ende dieses Jahres sind noch nicht ausgeschrieben, werden aber sobald als möglich der Lehrerschaft bekannt gegeben.

Der Vorstand der Sektion erfuhr im vergangenen Jahr eine Erweiterung durch den Zuzug der beiden Turnlehrer der Kantonschule. Er bezweckte damit namentlich einen Ausbau der tech-

nischen Leitung, was für die Einführung in die neue Turnschule und die Durchführung von Ausbildungskursen besonders wichtig ist.

Die Einrichtung der Turnberatung stand der Lehrerschaft auch im verflossenen Jahr zur Verfügung. Aufgabe der Konferenzen und der einzelnen Lehrer ist es, sich bei ihr Rat und Unterstützung zu holen.

Der Mitgliederbestand weist 86 Namen auf. Er konnte nur durch neue Werbeaktionen auf der frühern Höhe gehalten werden. Der Jahresbeitrag wird für nächstes Jahr voraussichtlich auf Fr. 3.50 angesetzt werden müssen. Er schliesst den Gratisbezug der wertvollen Zeitschrift «Die Körpererziehung» in sich.

Ziel der Sektion wird es sein und bleiben müssen, eine möglichst grosse Zahl der Jugenderzieher zu erfassen und ihnen die Erteilung eines mustergültigen Turnunterrichtes zu erleichtern.

Für den Sektionsvorstand:  
Der Präsident: *Chr. Bühler*

## Gesamtbericht

### über die Schulturninspektionen im Dezember 1940 und Januar 1941 an Bündner Sekundarschulen

ausgeführt durch die Turnlehrer  
E. Guler, J. B. Masüger und Chr. Metz

Eine Durchsicht der drei Inspektionsberichte lässt folgende Schlüsse ziehen: Die vom Bunde vorgeschriebene Pflicht-Stundenzahl wird nicht überall eingehalten. Turneinrichtungen befinden sich recht häufig in ungenügendem Zustand, früher vorhanden gewesene Geräte sind verschwunden, oft fehlen die absolut nötigen Geräte (Reck, Barren, Klettergerüst, Springel) ganz. Turnräume befinden sich in völlig ungenügendem Zustand, ja einzelne Gemeinden weisen gar keinen Turnraum auf. Vorhandene Lokale werden als Magazine verwendet, Plätze dienen als Lagerstellen. Vielerorts ist

bei der Bevölkerung und den verantwortlichen Behörden eine sehr sonderbare Gleichgültigkeit gegenüber sämtlichen Belangen des Schulturnunterrichtes festzustellen, Tatsachen, die in Anbetracht der Anforderungen, die mit der Verwerfung des Vorunterrichts-obligatoriums an die Schule gestellt werden müssen, doppelt zu bedauern sind. Unter solchen Umständen sind unsere Feststellungen bei diesen Besichtigungen zu einem grossen Teil höchst *unerfreulich und rufen gebieterisch einer raschen Wendung* zu energischem Turnbetrieb und zwingen uns hier zu folgenden allgemeinen Feststellungen:

1. Die grundlegenden, wichtigen Formen des Springens, Kletterns und Hangens (Wurfübungen konnten der Jahreszeit wegen nicht geprüft werden) werden mit wenigen Ausnahmen in diesem wichtigen Wachstumsalter von 13 bis 16 Jahren *stark vernachlässigt*, ja zum Teil überhaupt nicht geübt, was wir *mit aller Schärfe* kritisieren müssen. Nur mit einigen Freiübungen und etwas Skifahren können wir den Menschen im grossen Wachstumsalter nicht genügend vielseitig ausbilden. Auch sind solche Leute, die beim Eintritt in die Kantonsschule nicht 4 Meter klettern, nicht einen Aufschwung am tief gestellten Reck ausführen und nicht 90 Zentimeter hoch springen können, nicht zu beneiden und erst recht nicht, wenn sie den grossen physischen Anforderungen der Rekrutenschule, Unteroffiziers- und Offiziersschule genügen sollten. So gut, wie man im Rechnen für eine Stufe das Einmaleins, für eine andere Dezimal- und gemeine Brüche verlangt, so müssen wir für jede Oberstufe in den Hauptformen Minimalforderungen verlangen, die wir, sobald wir wollen und zielbewusst üben, mit Leichtigkeit überschreiten werden. Wie die Messungsergebnisse beweisen, sind die Durchschnittsleistungen in obigen Übungen *erschreckend* tief. Einzelleistungen bei 15jährigen, normal gewachsenen, im Weitsprung aus Stand von 77 und 92 cm dürfen doch nicht vorkommen, nachdem zum Beispiel in der Seminar-Übungsschule bei 13jährigen eine Mittelleistung von mindestens 170 cm festgestellt und das Mittel der 15jährigen nach vieljährigen Zusammenstellungen mit 180 cm errechnet wurde. Auch Hochsprünge aus Stand von 55 bis 56 cm bei 15-16jährigen geben zu denken bei einer Minimalforderung von 70 cm. Immerhin müssen wir die Schulen loben, welche die Minimalforderungen weit



überschritten und ihre Pflichten voll erfüllt haben. Diese grundlegenden Übungsformen müssen in allen Verhältnissen unter allen Umständen regelmässig geübt werden (siehe Minimalprogramm). Im Minimalprogramm für den Turnunterricht in Graubünden steht eine Anleitung, wie man auch in den einfachsten Verhältnissen auch in der entlegensten Gemeinde im Notfall Klettern, Heben, Springen, und Reckturnen kann. *Das Nichtvorhandensein gewisser Geräte können wir nicht als Grund des Nichttreibens dieser wichtigen Uebungsformen gelten lassen.*

Leistungsmessungen (Eidgenössische Turnschule, Seite 123) sind für die Sekundarschulstufe unentbehrlich. Die Abhaltung von Schlusswettkämpfen mit Rangordnung gehört zum Turnen dieser Stufe wie der Punkt am Schlusse des Satzes.

2. Auch Körpermessungen mit den Knaben gehören schon seit Jahren zum tiefgründigen Turnunterricht (Eidgenössische Turnschule, Seite 83).

3. Es fällt an den meisten Orten auf, daß der *schwachen Hälfte* der Schüler, die Leibesübungen am notwendigsten hat, zu *wenig Aufmerksamkeit* geschenkt wird. Die Bewertung des Standes jedes Unterrichts und auch des Turnens hängt in hohem Masse davon ab, in welchem Mass der Lehrer mit Geduld, Ausdauer, Gewissenhaftigkeit diese schwachen erfassen und zu Leistungen erziehen kann. Es sollte nicht vorkommen, dass 14jährige, sonst gesunde Leute, nicht drei Meter klettern und nicht 50 Zentimeter hoch springen können, *wie es auch nicht vorkommen darf*, dass 14jährige nicht das kleine Einmaleins beherrschen können.

4. Dem vor wenigen Jahren in unserem Kanton für unsere speziellen Verhältnisse geschaffenen Minimalprogramm wird vielerorts gar nicht nachgelebt, ja, scheint mancherorts sozusagen unbekannt zu sein. Aus diesem Grunde bekamen wir auch die in diesem Programm aufgeführten Freiübungen selten zu sehen. Lehrer und Schulbehörden sollten denn doch dieses Minimalprogramm nicht nur besitzen, sondern auch als Wegleitung benützen.

5. Obwohl die Freiübungen in unseren Schulen die Übungen sind, welche am ehesten und überall geübt werden können, so lassen die vorgenommenen Besichtigungen mit einigen Ausnahmen darauf

schliessen, dass auch hier vielerorts nicht fleissig und gründlich geübt wurde. Vielerorts arbeitet man nicht mit der notwendigen Frische, Energie und Ausgiebigkeit, in viel zu kleinen Bewegungsbahnen, so dass man den Eindruck hat, die Schüler führen zum erstenmal in ihrem Leben Freiübungen aus. Steife, greisenhafte Bewegungen vieler Schüler zeugen dafür, dass sie diese Übungsgruppen, gründlich und fleissig durchgeführt, sehr notwendig hätten in Verbindung mit noch stark wirkenden Sprossenwand- und Bodenübungen, die man auf einer sauberen Heublache ganz gut im Schulzimmer ausführen kann, was mancherorts bei den Inspektionen durch den Inspizierenden gezeigt wurde. Immerhin hatten wir die Freude, vereinzelt hier flotte, ausgiebige Leistungen sehen zu dürfen, ein Beweis, dass man in allen Verhältnissen mit Fleiss und gutem Willen etwas erreichen kann.

6. *Stützsprünge und Handstand* gegen eine Wand, die auch ohne jedes Gerät ausgeführt werden können, lassen viel zu wünschen übrig. *Jeder gesunde Knabe* kann nach etwelcher Übung den Handstand gegen eine Wand ausführen. Die den Berichten zum Teil beigefügten Zahlen aber beweisen den erschreckenden Tiefstand auf diesem Gebiete.

7. Die Ordnungs- und Reaktionsübungen lassen noch in hohem Masse die ländliche Schwerfälligkeit und das langsame Reagieren erkennen. Diese Schwäche bei unseren Landkindern muss mit Entschiedenheit bekämpft werden.

8. Wir konnten feststellen, dass Sekundarschulen, die während der letzten Jahre zum zweiten Mal inspiziert wurden, bei der zweiten Inspektion Fortschritte aufzuweisen hatten. Diese Feststellung ist der Beweis, dass in unserem Kanton Turnberatung, Anregungen - wo nötig, jedes Jahr Turnbesichtigungen einzusetzen haben, auch dann, wenn manchen Lehrerkollegen diese Art der Förderung des Schulturnens nicht bequem zu sein scheint.

Besorgt um die physische Erziehung der bündnerischen Schulpugend, müssen wir mit Nachdruck darauf aufmerksam machen, dass die von uns immer wieder betonten Grundlagen eines wirkamen Turnunterrichts *Vielseitigkeit* und *Regelmässigkeit* endlich in allen Bündnerschulen Fuss fassen müssen. Unsere Bündnerjugend

leistet ebensoviel, wie die Jugend anderer Kantone, wie die Taten unserer Väter an der Calven nicht hinter den Waffentaten anderer Schweizer zurückstehen und wie man vom Bündner Gebirgssoldat ebenso hohe Anforderungen verlangt, wie von anderen Gebirgssoldaten. Unsere jungen Bündner wollen deshalb nicht bezüglich turnerischer Einschätzung in eine minderwertige Kategorie eingereiht werden, sondern gleich, wie jeder andere Schweizerjunge. Er wird seine Sache freudig leisten, wenn man den Turnunterricht mit Freude und ernsthaft und wirksam erteilt.

Die nächstliegenden Meilensteine, die uns zu diesem Ziel führen, sind die sofortige Schaffung einer kantonalen Ausführungsverordnung zu den eidgenössischen Vorschriften zum obligatorischen Schulunterricht, die regelmässige Durchführung der Turnberatung, wo nötig, regelmässige Turninspektionen und obligatorische Schulturnkurse.

Chur, den 20. Mai 1941

Namens der speziellen Kommission:

*J. B. Masüger*

### Aus dem Jahresbericht der Schweizerischen Lehrer-Waisenstiftung 1940

Im Jahre 1940 wurden an 72 Familien insgesamt 26 350 Franken ausbezahlt. (Im Kanton Graubünden konnten 12 Familien mit total 4400 Fr. unterstützt werden. An freiwilligen Beiträgen gingen in unserm Kanton 189 Fr. ein. Diese Zahlen sprechen! und Graubünden dürfte schon noch etwas mehr tun, um dieses Missverhältnis von Geben und Nehmen einigermaßen auszugleichen. Wie froh und dankbar sind alle Lehrerswitwen und -Waisen, wenn der frühverstorbene Vater Mitglied des SLV. war.) In der gegenwärtigen Zeit wirken diese Beihilfen besonders wohltuend, und oft konnten Berufswahl der Waisen nur dank dieser Mithilfe nach Lust und Eignung getroffen werden.

Die freiwilligen Beiträge haben im letzten Jahr in der Schweiz erfreulich zugenommen. Oft haben sich Lehrerswitwen oder Waisen

für diese Hilfe dadurch erkenntlich gezeigt, dass sie - nachdem sie in gesicherte Stellungen eingetreten waren - der Stiftung schöne Zuweisungen zukommen liessen. Eine Witwe aus St. Gallen hat zum Beispiel alle bezogenen Unterstützungen im Betrage von 1600 Fr. der Schweiz. Lehrer-Waisenstiftung zurückerstattet. Solche Gaben ehren sowohl den Spender wie auch die Stiftung.

Auch der Verkauf des *Lehrerkalenders* hat stark zugenommen, und aus dessen Reingewinn konnten der Stiftung pro 1940 4396.85 Franken zugewiesen werden. Das Reinvermögen der Stiftung betrug auf 31. Dezember 1940 Fr. 669 951.20.

Wir danken allen Kreiskonferenzen und Kollegen, die der Sammlung wieder ihre Aufmerksamkeit und ihre Unterstützung schenkten.

Der Zentralvorstand des SLV. hat der Verwaltungskommission der Stiftung die Aufgabe gestellt, zu prüfen, ob nicht die *Lehrer-Waisenstiftung* zu einer *Lehrer-Witwen- und Waisenstiftung* ausgebaut werden könnte. Die Kommission ist nun daran, diese Frage zu prüfen. Sie ist sich aber bewusst, dass diese Erweiterung des Hilfsbereiches auch vermehrte, jährlich wiederkehrende finanzielle Mittel erfordert. Die Verwirklichung hängt nicht zuletzt von der Opferbereitschaft der gesamten Lehrerschaft ab. In Würdigung der Tatsache, dass die Lehrer-Waisenstiftung die einzige Wohlfahrtsinstitution des SLV. ist, die ihr Vermögen fast ausschliesslich aus freiwilligen Beiträgen und Spenden geäuft hat und weiter äufnen wird, geben wir der Hoffnung Raum, dass sich der Weg finden lasse, der Obsorge für die vaterlosen Waisen auch die Fürsorge für die gattenlosen Lehrerswitwen anzugliedern.

Chur, Juli 1941

J. Hy.

## Schweizer. Verein abstinenten Lehrer und Lehrerinnen

### *Sektion Graubünden*

Unser Verein, als Sektion Graubünden des Schweizerischen Vereins abstinenten Lehrer und Lehrerinnen, hat heuer sein drittes Jahrzehnt zurückgelegt. An der Jahresversammlung vom 24. Mai 1941 in Chur, an der Dr. Hans Meuli über das Thema «Sozialpolitik

der Gegenwart» sprach, wurde unserer Gründer gedacht, unter denen der verehrte Seminardirektor Conrad sel. im Vordergrund steht. Ihnen hat der Präsident im Namen des Vorstandes und der übrigen Mitglieder den Dank und die Anerkennung für die Initiative und Tatkraft ausgesprochen und der Freude Ausdruck verliehen, dass der kleine Spezialverein innerhalb des Rahmens des grossen Bündnerischen Lehrervereins hat wachsen und erstarken dürfen.

Es ist mir eine angenehme Pflicht, im Auftrage des Vorstandes und der Mitglieder des Vereins abstinenten Lehrer und Lehrerinnen unseres Kantons an dieser Stelle nun auch dem Bündnerischen Lehrerverein und seinem Vorstande herzlich zu danken für das Verständnis, das er unserer Aufgabe bis jetzt entgegengebracht hat. Durch seine finanzielle Unterstützung, durch den Anteil an den Patentgebühren und am Alkoholzehntel, durch unsere Mitgliederbeiträge und durch die Hilfe des Zentralvorstandes des Schweiz. Vereins abstinenten Lehrer und Lehrerinnen ist es möglich geworden, an zahlreiche Bündnerschulen unentgeltlich guten Lesestoff für Schul- und Hauslektüre abzugeben, sowie Wegleitungen für den Lehrer. Der Dank gilt vor allem auch den vielen Kollegen, welche die gebotenen Mittel zweckdienlich nützen und so in ihrer Art ein Teil zur Förderung der gesunden Lebensführung des Volkes beitragen.

Dass es auch in der Schweiz eine Alkoholnot gibt, weiss ein jeder, der Einblick in Familien- und Gemeindehaushalt hat. Die Feststellungen des nichtabstinenten Genfer Klinikers, Professor Dr. M. Roch und seiner Assistenten aus den Jahren 1933-1936 zeigen in erschreckender Weise, welche Schäden dem Alkoholismus allein in gesundheitlicher Hinsicht schon zu Lasten gelegt werden müssen, von der Auswirkung auf Familien- und Staatsgemeinschaft, wie auf private und öffentliche Mittel gar nicht zu reden.

Der Kampf gilt in erster Linie den verbreiteten und häufigen Trinkgewohnheiten, durch die so viele auf die abwegige Bahn der Unmässigkeit geraten. Der Jugend von heute, die mit zu großer Leidenschaft fast dem Sport sich hingibt, bedeutet der Alkohol allerdings nicht mehr so viel wie der Jugend von gestern. Es sind aber starke Kräfte tätig, sie wieder in seinen Bann zu ziehen. Darum ist es immer noch eine erzieherische Notwendigkeit, das Kind von

der gesundheitlichen und sozialen Bedeutung einer nüchternen Lebensführung zu überzeugen. Das ist in erster Linie die Aufgabe des Nüchternheitsunterrichts.

Im Vorwort zum Bericht des Verwalters an das Erziehungsdepartement des Kantons Baselstadt über die Basler Schulausstellung 1928 sagt der kürzlich verstorbene Regierungsrat Dr. F. Hauser, ein Nichtabstinent, dass es eine unleugbare Pflicht der Schule sei, alles zu tun, die heranwachsende Jugend über die Gefahren des Alkoholismus aufzuklären.

Der 8. Lehrerbildungskurs des Schweizerischen Vereins abstinenten Lehrer und Lehrerinnen, der vom 26. bis 28. September dieses Jahres in Basel stattgefunden hat, befasste sich vornehmlich mit dem Nüchternheitsunterricht und mit Ernährungsfragen. Volks- und Hochschullehrer, sowie Ärzte suchten die Kursteilnehmer von der Notwendigkeit zielbewusster Arbeit an der Jugend in der vorgezeichneten Richtung zu überzeugen und betonten dabei den Wert eines gut erteilten Nüchternheitsunterrichts. Die von psychologischem Können und pädagogischem Takt sprechenden Ausführungen Hermann Stuckis, des Verfassers von «Formicas Apfelbaum» zeigte, dass der moderne Nüchternheitsunterricht weniger mehr die Parole «Kampf dem Alkohol» als vielmehr «Sieg dem Obst und seinen Produkten» ausgibt.

Wir gelangen mit der Bitte an unsere Kollegen zu Stadt und Land, tatkräftig in diesem positiven Sinne in der Schule für Volksgesundheit und Volkswohlfahrt zu arbeiten.

Für den Vorstand:

Der Präsident: *Dr. K. Högler*

## Jugendschriftenvertrieb

*des Vereins abstinenten Lehrer und Lehrerinnen  
Graubündens*

Manche Kollegen werden etwas verwundert sein, wenn wir mitteilen, dass der Vorrat unserer beliebten «Jungbrunnenhefte» langsam zur Neige geht. Hefte, die vergriffen sind, werden, wenigstens

unter dem alten Namen, nicht mehr neu herausgegeben. Ist vielleicht Nüchternheit ein derart selbstverständlicher Begriff geworden, dass es sich nicht mehr verlohnte, durch geeignete Literatur unter der Jugend für ihn zu werben? Diese Frage muss leider immer noch mit aller Bestimmtheit verneint werden. Unsere Aufgabe kann weder überflüssig, noch abgeschlossen sein. Im Bestreben, ihr zweckmässiger nachzukommen und jede Doppelspurigkeit zu vermeiden, schloss unser Landesvorstand mit dem Schweizerischen Jugendschriftenwerk (SJW.) eine Vereinbarung ab. Laut dieser verzichtet einerseits unser Verein auf Neuauflagen seiner JB.-Hefte, während andererseits das SJW. sich aber verpflichtet, gediegene literarische Stoffe alkoholgegnereischen Inhalts herauszugeben, deren Vertrieb der Verein abstinenter Lehrer nach Kräften fördert. Bereits liegt das Heft «In der Krummgasse» im schmucken SJW.-Gewand und reichhaltiger Ausstattung zum Vertrieb bereit. Obwohl uns seine Anschaffungskosten wesentlich höher zu stehen kommen, übernehmen wir die kostenlose Verteilung als Klassenlektüre oder zu Geschenkzwecken.

Folgende Hefte können noch bezogen werden:

- Unterstufe:* Die dunkle Flasche, von Anna Keller  
In der Krummgasse (SJW.), von Olga Meyer
- Mittelstufe:* Der Zeitungsbub, von Heiri Marti  
Res und Resli, von Ernst Balzli  
Der Sturz in die Nacht, von Jos. Hauser  
Der Hanstöneli, von J. B. Hensch (auch in romanischer  
Übersetzung für Oberland und Mittelbünden)
- Oberstufe:* Der Mittelstürmer, von Ernst Balzli  
Unvergessliche Nächte, von Emil Schibli

Seit Jahren besitzt unser Zweigverein einen transportablen Lichtbilderapparat mit je einer Serie Diapositive «Jugendwandern» und «Verkehr», welche von den Kollegen Brunner und Erni zusammengestellt wurden. An Lehrer, die ihren Klassen angenehme Abwechslung bieten wollen, wird der Apparat samt den Diapositiven kostenlos für längstens 14 Tage zur Verfügung gestellt.

Adresse für Schriftenbezug und Lichtbilderausleihe: P. Schröter, Lehrer, Maienweg 6, Chur.